

Reisen



Touristenzentrum und idealer Ausgangspunkt: Blick auf Luzern mit Kapellbrücke und der Hofkirche rechts im Hintergrund. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

Eine Kathedrale im Freien

In Beromünster wurde vor über 200 Jahren eines der bedeutendsten Denkmäler der Gartenkunst angelegt.

Von Daniela Schwegler

Eine wohlthuende Frische umfängt uns, als wir oberhalb des Städtchens Beromünster in den Schlössliwald eintauchen. Über uns wölbt sich das Blätterdach uralter Rosskastanien, die sich dem Licht entgegenrecken. Es ist, als beträten wir eine imposante Kirche. Allerdings nicht aus Stein und Mörtel erbaut, sondern aus mächtigen Bäumen. Weit oben neigen sich die Kronen der Rosskastanien zueinander und bilden ein spitzbogenförmiges Blätterdach, ähnlich dem Kreuzrippengewölbe einer gotischen Basilika. Und Förster Robert Suter nimmt uns mit in die Geschichte dieses morbid-romantischen Ortes der Ruhe, der vor über 200 Jahren zur Erholung der Stiftsherren in Beromünster angelegt worden war.

Die Idee dazu hatte Ulrich Krus, der in jungen Jahren dem französischen König Louis XIV als Söldner gedient hatte. Nach seiner Söldnerzeit schlug der Luzerner Patrizier eine geistliche Karriere ein, studierte Theologie und wurde 1764 zum Chorherrn und Propst (Leiter des Stiftskapitels) in Beromünster. Ein Jahr nach der Französischen Revolution 1790 gab er die Anweisung, den Moränenhügel oberhalb des Stifts zu planieren, um seinen barocken Gartenraum zu verwirklichen. 27 Wochen lang beackerten zehn Männer den Moränenhügel des Reussgletschers, fällten Bäume, sprengten Steine weg und trugen Erde ab, um der Kuppe eine grosse Ebene abzutrotzen.

Nur noch 28 von 94 Bäumen

Nun stand der Pflanzaktion nichts mehr im Weg. Nach dem Grundriss einer gotischen Kathedrale pflanzten die Gärtnermeister die 160 Meter lange und 16 Meter breite Waldkathedrale an. Je links- und rechtsseitig setzten sie zwei Baumalleen, deren Pfeiler 94 Rosskastanien bildeten, alle fünf bis sechs Meter ein Baum. Dazwischen legten die Park- und Baubauer mit 3500 Hagebuchen eine dichte, niedrige Hecke auf derselben Linie an. In der Mitte wuchs Rasen.

Durch die zwei «Seitenschiffe» der Baumalleen führten Kieswege, auf denen



Eine Allee aus Rosskastanien.

Foto: Theres Büttler (Kant. Denkmalpflege Luzern)

die Chorherren promenieren konnten. «Vielleicht haben sie dabei gebetet», so Förster Suter, «oder schlicht die Aussicht genossen.» Denn nach 60 Metern erreicht man ein «Querschiff», das links und rechts auf zwei Aussichtsterrassen hinausführt. Sitzbänke laden zum Ausruhen ein. Was für ein Weitblick sich hier eröffnet! Man sieht auf den Stiftsbezirk und den «Fläcken» Beromünster, auf das stolze Jagdschloss des Propstes Krus und bis auf die schneebedeckten Gipfel der Alpenkette.

Die Anlage gilt als eines der bedeutendsten Denkmäler der Gartenkunst weit über Luzern hinaus, und der Kanton hat das einzigartige Garten- und Parkdenkmal 2008 unter Schutz gestellt. «Doch ohne Gegenmassnahmen zerfällt die Struktur der Waldkathedrale in den nächsten 20 Jahren», warnt Robert Suter. Von den einst 94 Rosskastanien stehen nur noch 28. Die anderen fielen Stürmen oder Blitzschlag zum Opfer.

Das Geld zur aufwendigen Pflege der Anlage hätte bis in die 1830er-Jahre gereicht. Doch mit dem Einfall der Franzosen 1798 verlor das Stift seinen Kirchenschatz und seine Feudalrechte. Damit versiegten wichtige Einnahmequellen, sodass die Mittel für die Pflege der Waldkathedrale schon bald einmal fehlten. Die Hagenbuchenhecke dünnte aus, ein-

zelne Bäume wuchsen in die Höhe und erkämpften sich ihren Platz zwischen den Rosskastanien. Und unten wuchsen Rasen und Kieswege zu einem einheitlichen Waldboden zusammen. Die Strukturen des geometrisch angeordneten Waldstücks lösten sich auf.

Robert Suter, in Beromünster aufgewachsen, beobachtete den fortschreitenden Zerfall mit Sorge. Rasches Handeln war geboten, und er suchte Unterstützung. Die Albert-Köchlin-Stiftung stellte 25 000 Franken für eine Machbarkeitsstudie zur Verfügung. Nachdem der Handlungsbedarf schwarz auf weiss vorlag, sprachen die Stiftung und die Denkmalpflege des Kantons Luzern Beiträge: 290 000 Franken kostet die etappenweise Erneuerung über die nächsten 20 bis 30 Jahre. Wobei der Wald nicht nach einstigen strengen barocken Kriterien zurechtgemacht werden soll, wie Robert Suter sagt, der die Erneuerung leitet: Geplant sind sanfte, nachhaltige Eingriffe in die noch vorhandene Parkstruktur.

Stattliche Jungpflanzen

So sind im hinteren Teil der Waldkathedrale vor einigen Jahren die ersten neuen Rosskastanien gepflanzt worden. Gut eingezäunt und gegen Bodenverdichtung geschützt, haben die Jungpflanzen bereits eine stattliche Höhe erreicht. Die Bäumchen werden in der Luzerner Stadtgärtnerei herangezogen aus Kastanien der Mutterpflanzen aus dem Park. Neu angepflanzt würden nur Kastanien im einstigen Abstand, keine Hagebuchen, verrät der Förster.

«Der Wald soll als Ort der Ruhe erhalten werden», sagt Suter. Darum werden auch keine Rockkonzerte oder Massenveranstaltungen hier stattfinden. Zwei Schranken halten Fahrzeuge fern. Zwar seien Ideen zur Nutzung des idyllischen Ortes vorhanden. Aber wer im Wald eine Veranstaltung durchführen will, braucht eine Bewilligung des Chorherrenstifts. «Gut möglich, dass der Wald mal zur würdigen Bühne eines Literaturanlasses wird», sagt Suter: «Aber der Zauber dieses Ortes liegt in seiner Stille.»

Tourismus in Luzern

Es muss nicht immer das KKL sein

Luzern, seine Hotels - und sein wenig bekanntes Hinterland.

Von Artur K. Vogel

Luzern zieht Touristen magisch an: Obwohl viel kleiner, ist es nach Zürich und Genf der Schweizer Ort mit den meisten Hotelübernachtungen. Hotellerie hat hier Tradition: Um 1800 kam das Reisen zu Bildungs- und Vergnügungszwecken auf, nachdem sich schon seit dem 15. Jahrhundert Söhne des europäischen Adels und später des reichen Bürgertums auf «Grand Tour» begeben hatten.

Die Briten entdeckten zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Schweizer Berge; Rigi und Pilatus wurden schon früh für den Tourismus erschlossen, und in Luzern wurden zwischen 1845 und 1910 die monumentalen Grandhotels Schweizerhof, National und Palace an der Seepromenade und das leicht erhöhte Montana sowie der Kursaal gebaut. 1856 kam die erste Eisenbahn. Auf die Briten folgten die Amerikaner, später die Japaner; heute stürzen sich Chinesen, Inder und Russen aus ihren Reisecars direkt in die Glitzerwelt von Bucherer und Gübelin, um sich eine teure Schweizer Uhr als Statussymbol und billigere Mitbringsel zu erstehen.

Cool gegen die Krise

Doch auch Luzern spürt die Krise. Die 5-Stern-Paläste sind kaum mehr rentabel, oder sie werden, wie das National, teilweise zu Luxuswohnungen. Ein Solothurner allerdings gibt sich rundum zufrieden: Urs Karli, dessen Eltern einst einen Landgasthof in Selzach besaßen, beweist, dass man auch heute und in Luzern Hotels rentabel betreiben kann.

Der 65-Jährige, der eine Kochlehre und die Hotelfachschule in Lausanne absolviert hatte, kam mit Erfahrungen aus den Luxushotels Dorchester (London)

und Georges V (Paris) als Direktor des Hotels Astoria nach Luzern. Dieses kaufte er später, ebenso das an derselben Strasse gelegene Schiller. Doch der Coup gelang ihm vor zwölf Jahren an der Sempacherstrasse in der Neustadt, wo er ein 1900 erbautes Eckhaus gekauft hat. Als Karli zum ersten Mal ins KKL ging, war er elektrisiert und nahm mit dem KKL-Architekten Jean Nouvel Kontakt auf - und dieser baute für ihn The Hotel, das coolste 5-Stern-Haus der Stadt.

Geheimtipps im Hinterland

The Hotel, unter dessen Dach er soeben fünf neue Penthouse-Suiten einbauen liess, ist von Reisenden auf Tripadvisor.com zum zweitbesten von 64 Luzerner Hotels erkoren worden, überflügelt nur vom Montana. Das Renaissance findet sich auf Platz 8, das Astoria - durch einen spektakulären Anbau von Herzog & de Meuron erweitert - belegt einen Rang im Mittelfeld. Top sind Karlis Restaurants: Das Thai Garden im Astoria hat 15 «Gault Millau»-Punkte, das mediterrane La Cucina 13, das Bam Bou in The Hotel 14 Punkte.

Doch was soll man von diesen Hotels aus unternehmen, wenn man das touristische Luzern schon in- und auswendig kennt? Keine Frage, ein Abstecher ins Hinterland ist noch immer ein Geheimtipp: Kleine Landstädtchen wie Sursee, Beromünster oder Willisau, der Sempacher- und der Baldeggersee oder das Biosphärenreservat Entlebuch lohnen einen Besuch.

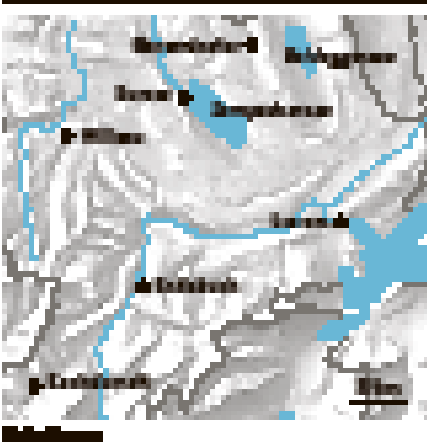
Zuhinterst im Entlebuch, schon fast gegen das bernische Trubschachen hin, kann man übrigens kulinarisch nochmals zum Höhenflug ansetzen: In Escholzmatt betreibt Stefan Wiesner das Rössli. Und übertrumpft mit seiner Hexen- und Kräuterküche selbst beste Luzerner Lokale. Mit 17 Punkten belohnt ihn «Gault Millau», «Michelin» hat einen Stern verliehen.

Beromünster und Sursee Reisetipps

Anreise: Ab Bahnhof Luzern gelangt man mit dem Bus Nr. 50 (Richtung Menziken) in gut 40 Minuten nach Beromünster. Von Luzern nach Sursee brauchen die SBB knapp 20 (Interregio) bzw. 30 Min. (S-Bahn). Die **Waldkathedrale** liegt auf einem Hügel südwestlich des «Fläcken», des Stadtkerns von Beromünster; man folgt dem Wanderweg Richtung Stift und auf dem einstigen Radioweg hügelwärts. Nach einer knappen halben Stunde erreicht man den Schlössliwald. Auf dem Picknickplatz nebenan kann man bräteln. Holz dafür ist bereit, und Quellwasser gibts ab dem Hahnen.

Wer das Restaurant bevorzugt, kehrt nach **Beromünster** zurück und macht es sich im Hotel Hirschen gemütlich. Sehenswert sind in Beromünster auch das Haus zum Dolder mit einer Sammlung barocken Kunsthandwerks und die Stiftskirche St. Michael. Gourmets wandern weiter nach **Sursee** (ca. 5 km), um sich dort im Restaurant Amrein's verwöhnen zu lassen. Sursee selber mit seiner historischen Altstadt und dem spätgotischen Rathaus ist ebenfalls einen Besuch wert.

www.sursee.ch; www.beromuenster.ch
www.hirschenhotel.ch; www.amreins.ch



Luzern und Entlebuch Reisetipps

Unterkunft:
The Hotel, cooles Boutiquehotel von Jean Nouvel: www.the-hotel.ch
Astoria, Luzerns grösstes Hotel mit mehreren Bars und Restaurants: www.astoria-luzern.ch
Renaissance, schönes 3-Stern-Haus an der Pilatusstrasse: www.renaissance-luzern.ch
Art-déco-Hotel **Montana**, elegantes Haus an erhöhter Lage mit spektakulärer Aussicht, erhält immer wieder Bestnoten: www.hotel-montana.ch

Radisson Blu, modernes Haus beim Bahnhof: www.radissonblu.com/hotel-lucerne
Sonstiges:
Das **Lucerne Festival** (früher: Musikfestwochen Luzern), noch bis 15. September: www.lucernefestival.ch
Verkehrshaus, vielfältiges Verkehrsmuseum: www.verkehrshaus.ch
Biosphärenreservat Entlebuch: www.biosphaere.ch
www.tourismus-entlebuch.ch
Stefan Wiesners **Rössli** in Escholzmatt: www.stefanwiesner.ch